

# Schaurige Intimität

Im Zimmertheater Heidelberg hat Intendant Joosten Mindrup Stephen Kings Psychothriller „Misery“ inszeniert

Von Ingeborg Salomon

Blick und Mimik verheißen nichts Gutes. „Ich bin eine entschlossene Frau“, schleudert Annie Wilkes, gespielt von Eva Mannschott, Paul Sheldon (Wolfgang Mondon) entgegen. Das ist sie in der Tat, und der schwer verletzte Autor, den die ehemalige Krankenschwester nach einem Autounfall gerettet und auf ihre Farm verfrachtet hat, wird das noch deutlich zu spüren bekommen. Im Heidelberger Zimmertheater feierte am Donnerstagabend „Misery“ Premiere, ein Psychothriller von William Goldman nach dem Roman von Stephen King. Intendant Joosten Mindrup hat nicht nur Regie geführt, sondern auch das eindrucksvolle Bühnenbild mit viel Liebe zum Detail entworfen.

Umbauten braucht es in dieser Inszenierung keine, der Zuschauer hat stets Schlaf- und Wohnzimmer des Hauses ebenso im Blick wie den Eingangsbereich. Der öffnet die zunehmend klaustrophobische Enge nach draußen, was beim Besuch von Sheriff Buster (Christian Schulz) noch eine zentrale Rolle spielen wird.

Zu Beginn des Stücks liegt Paul mit zwei gebrochenen Beinen und einem ausgekugelten Arm im Bett und Annie versorgt ihn – scheinbar rührend – mit Suppe, Schmerzmitteln und vielen netten Worten. Denn sie ist Pauls „Fan Nr.1“, wie sie immer wieder leidenschaftlich betont, hat der Autor doch die romantische „Misery“-Saga geschrieben, und in die Titelheldin ist Annie total vernarrt. Sie hat nicht nur alle Feinheiten der achtbändigen Saga im Kopf und nennt ihr Hausschwein Misery, sie hat den vergötterten Autor auch seit Jahren gestalkt. Als sie nun erfährt, dass Paul Misery sterben lässt und als Schriftsteller neue Wege geht, wandelt sich Annies zu-

nächst nur schrullige Verehrung in blanken Terror. Sie besteht auf einer Fortsetzung der Romanreihe, und dazu soll Paul seine Heldin im neunten Band wieder auferstehen lassen.

So entwickelt sich zwischen Paul und Annie ein aberwitziges Duell, aus dem es zunächst kein Entkommen gibt. Denn die Farm ist von der Außenwelt abgeschnitten, draußen toben Schneestürme und Gewitter, von Ralf Kabhrel (Licht) und Johannes Malfatti (Sounddesign) hervorragend in Szene gesetzt. Paul schreibt um sein Leben, während er gleichzeitig Pläne schmiedet, sich aus seiner Zwangslage zu befreien. Annie hingegen durchschaut ihn und setzt alles daran, ihr Idol zu halten, am liebsten für immer.

Wolfgang Mondon und Eva Mannschott spielen die Bandbreite ihrer jeweiligen Gefühlslagen gekonnt aus. Mondon gibt sehr überzeugend den schmerzgeplagten Paul, der sich seiner fatalen und zunehmend gefährlichen Situation sehr bewusst ist. Er versucht sich in Schmeicheleien, klaren Ansagen, Wutausbrüchen und Lügen, aber an Annies Besessenheit prallt alles ab. Sie ist zwar die Stärkere, aber da nur Paul ihrer vergötterten Misery zur Wiederauferstehung verhelfen kann, ist auch sie von ihm abhängig. Eva Mannschott beherrscht in Mimik, Gestik und Sprache alle Facetten einer völlig aus dem Ruder gelaufenen Liebe. Schon ein Blick in ihre funkelnden Augen und ihre hysterisch überkippende Stimme verraten, dass Annie oft davor ist, wahnsinnig zu werden.

In einem klaustrophobischen Kammerpiel gruseln sich die Zuschauer mit und fragen sich, was wohl als Nächstes passiert. Annies brutale Attacken auf Paul zeigt Joosten Mindrup klugerweise nicht auf der Bühne. Ihre Grausamkeit wird nur angedeutet; das reicht für sehr unschöne Bilder im Kopf. Stephen King



Fröhliche Weihnachten? Der Schriftsteller Paul Sheldon (Wolfgang Mondon) freut sich kein bisschen über das Geschenk von Annie Wilkes (Eva Mannschott). Denn die führt Übles im Schilde, wie ihr Blick schon verrät. Foto: Konrad Gös

war in seinem Thriller diesbezüglich weit weniger zurückhaltend. Doch dann kommt Bewegung in die festgefahrene Zweisamkeit: Als Sheriff Buster ist Christian Schulz ans Zimmertheater zurückgekehrt. Auf der Suche nach dem vermissten Schriftsteller befragt er Annie, vermeintlich ein wenig blauäugig. Doch anhand verschiedener Indizien schöpft Buster Verdacht und bedroht so Annies Scheinidylle. In ihrer Reaktion zeigt sie sich auch hier als eine zu allem entschlossene Frau.

Inzwischen ist der Schnee geschmolzen und die beiden haben ein skurriles Weihnachtsfest zelebriert. Joosten Mindrup und seine Akteure zeigen hier, dass sie auch komisch können. So haben die Zuschauer immer wieder Grund zu la-

chen, bevor sich im ungleichen Duell zwischen Annie und Paul die nächste Katastrophe anbahnt. Dass ein Kanonenofen sowie ein Gartengrill (voll in Funktion!) dabei eine entscheidende Rolle spielen, sei schon einmal verraten.

Joosten Mindrups Inszenierung konfrontiert den Zuschauer mit den dunklen Seiten einer vermeintlichen Liebe, die zum Wahn wird und sich zur tödlichen Besessenheit steigert. Das Changieren zwischen Machtansprüchen, Ergebenheit und einer völlig verquerten Religiosität („ein Schriftsteller ist Gott“) gelingt Eva Mannschott ausgezeichnet. Wolfgang Mondon geht darstellerisch an seine Grenzen, wenn er sich als Schwerverletzter stöhnend aus dem Bett hievt und im Rollstuhl agiert, als sei der mit sei-

nem Körper verwachsen. Die Schlusszene zeigt ihn als einen verwandelten Menschen und auch als Autor wird er nie mehr derselbe sein.

Um dieses Psychogramm zu entfalten, lässt sich Mindrup viel Zeit. Zwei Stunden und 20 Minuten – einschließlich Pause – dauert der verbale und körperliche Schlagabtausch. Ein paar Kürzungen, vor allem im ersten Akt, hätten dem Spannungsbogen gutgetan. Dennoch: eine großartige Leistung aller Beteiligten, die vom Premierenpublikum zu Recht heftig beklatscht wurde.